

Das Exposé des preussischen Finanzministers.

In der gestrigen Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses hielt Finanzminister Dr. Lenze sein Exposé, in welchem er unter dem stürmischen Beifall des ganzen Hauses der vollen Zuversicht in den Sieg Deutschlands und seiner Verbündeten Ausdruck gab. Als Parole der Daheimgebliebenen proklamierte er: erst das Vaterland, dann noch einmal das Vaterland und noch das Vaterland, und ganz zum Schlusse erst der Einzelne, und er bemerkte weiters, daß man zur alten preussischen Sparsamkeit zurückkehren müsse, bei der jeder Pfennig dreimal umgedreht werde, ehe man ihn ausgeben.

Der Minister legte gestern auch den Gesetzentwurf über eine Kriegsteuer durch Erhöhung der Zuschläge zur Einkommensteuer vor, und er führte dazu aus, daß der Etat von 1914 mit einem Fehlbetrag von 116 Millionen abgeschlossen habe, und betont, daß man damit rechnen müsse, daß der Etat von 1915 gleichfalls mit einem Fehlbetrag abschließen werde und daß die Staatswirtschaft auch nach dem Friedensschluß lange Zeit brauchen werde, ehe sie sich wieder im Gleichgewicht befinden würde. Diese Erkenntnis, fuhr der Minister fort, nötigt die Staatsregierung, die Fehlbeträge von 1914 und 1915 nicht wie bisher auf eine Defizitanleihe zu übernehmen, sondern schon während des Krieges eine Erhöhung der Einnahmen um hundert Millionen Mark durch stärkere Anspannung der direkten Steuern im Wege einer

Kriegsteuer

herbeizuführen. Das bezügliche Gesetz soll mit dem ersten Friedensetat nach dem Friedensschluß mit den Großmächten von selbst außer Kraft treten. Das Gesetz erhöht lediglich die Steuerzuschläge, wobei Einkommen bis zu 2400 Mark von der Erhöhung frei bleiben. Von dieser Stufe an beginnen progressive steigende höhere Zuschläge, die für

physische Personen bei einem Einkommen von 2400 Mark 8 Prozent, bei Einkommen von hunderttausend Mark und mehr hundert Prozent des ursprünglichen Steuersatzes ausmachen. Die Besteuerung der Einkommen von 100.000 Mark und mehr bei Gesellschaften mit beschränkter Haftung steigt auf etwa 9 Prozent, bei Aktiengesellschaften auf 10,4 Prozent des Einkommens.

Finanzminister Dr. Lenze führte in seinem Exposé aus: Trotz aller pompastischen Ankündigungen und Drohungen ist es den vereinten Anstrengungen Englands, Frankreichs und Russlands nicht gelungen, den Krieg auf unseren Heimatboden hinüberzuspielen und uns irgend eine Niederlage von Bedeutung beizubringen. Im Gegenteil, überall kämpfen wir in Feindesland. Unsere unbezwungene Front im Westen, der Siegeszug gegen Rußland, der glänzende Feldzug gegen Serbien sowie die Großtaten unserer tapferen Verbündeten in den Alpen, auf dem Balkan und auf den türkischen Kriegsschauplätzen lassen es allmählich auch dem voreingenommensten Zuschauer immer klarer werden, daß — woran wir nicht einen Tag gezweifelt haben — uns und unseren Verbündeten die Palme des Sieges zufällt und daß unsere Gegner den Krieg endgültig verlieren werden, so gewaltig sie auch die Welt durch ihre raffinierten Lügen zu täuschen suchen. (Beifall.) Leider ist aber sein Ende noch nicht abzusehen; es kostet noch viele Opfer an Gut und Blut, bis wir so weit sind, und wir zu Hause sind es unseren tapferen Soldaten schuldig, daß wir sie durch unser Verhalten und durch geeignete Maßnahmen im Innern beim Niederringen des Feindes unterstützen. (Lebhafter Beifall.) Der Minister weist darauf hin, wie der Krieg auf das deutsche Wirtschaftsleben einen gewaltigen Einfluß ausübte, wie sich aber zeigte, daß die Deutschen sich zu helfen wissen. Insbesondere die deutschen Frauen zeigten, daß sie in der Stunde der Not auch noch vorhanden sind und tapfer in die Bresche treten, wenn es tatkräftig zu handeln und zu helfen gilt. Sie erwiesen sich der großen Zeit nach jeder Richtung hin würdig und gewachsen. (Lebhafter Beifall.) Die veränderten Verhältnisse und der Abschluß vom Auslande zwangen Handel und Industrie sich völlig neu zu orientieren, was in geradezu bewundernswerter Weise sich vollzog, wobei namentlich der Kriegsbedarf maßgebend war. Was wäre aus uns geworden, wenn die Industrie nicht imstande gewesen wäre, uns zu helfen. Wir konnten nicht, wie der Feind die Hilfe der Amerikaner und der Japaner für Waffen- und Munitionslieferungen in Anspruch nehmen; wir waren auf uns ganz allein gestellt, erhielten aber dadurch auch viele Tausend Millionen dem Lande, während die Feinde sie an das Ausland abgeben mußten. Der Minister legt sodann die durch die Neuordnung der Dinge notwendig gewordenen starken obrigkeitlichen Eingriffe in das Wirtschaftsleben und die Wirtschaft des Einzelnen dar und hebt hervor, wie die Staatsregierung bemüht sei, zu helfen. Er erwähnt insbesondere die mit Hilfe des Reiches und Preußens durchgeführte Gründung einer Reihe von Fabriken zur künstlichen Erzeugung von eiweißhaltigen Futtermitteln, die Herbeiführung einer vermehrten Produktion von Fettschweinen durch Abgabe der namentlich aus Bulgarien und Rumänien bezogenen teuren Futtermittel an die Mästungsgenossenschaften zu mäßigen Preisen gegen die Verpflichtung, hierdurch gemästete Schweine noch unter dem Höchstpreis an volkreiche Kommunalverbände zu liefern, wodurch ab Februar 400.000 Fettschweine in monatlichen Lieferungen auf den Markt gebracht werden. Der Minister legt sodann die der Staatsverwaltung harrenden Aufgaben dar und teilt mit, daß für Beihilfen an Gemeinden zu Zwecken der Kriegswohlfahrtspflege abermals 110 Millionen anverordnet wurden, daß die für Ostpreußen bisher gemachten Aufwendungen über 350 Millionen betragen. Der Minister hebt hervor, daß alle Vorbedingungen gegeben seien, daß die zerstörten Teile Ostpreußens aus Schutt und Asche neu ersehen. (Lebhafter Beifall.)